

Unter Englands Fuchtel.

Immer deutlicher wird es vor aller Welt, daß Englands Lage vor dem Beginn des Krieges keine jetzigen Verbindungen wenn nicht ganz in seinen Sold genommen, so doch auf engste mit seinem Schicksal verknüpft hat. Nur so ist das Abkommen vom 4. September 1914 zu verstehen, nach dem sich auf Vordringen Englands die Verbündeten verpflichteten, keinen Sonderfrieden zu schließen. Dieses Abkommen, welches das Datum des 4. und 5. September 1914 trägt, wurde alsbald der Welt hingeschrieben. Nicht lang darauf wurde der zweite Abkommen zeitlich unbegrenzt, also schon bis zum Ende des Krieges dauern sollte, oder nur auf eine bestimmte Zeit.

Dieses Abkommen bedeutete sicher einen der größten Krämpfe der englischen Diplomatie. Es machte lässlich, so lange es gilt, England zum Mittler der Verbündeten zu machen, damals also des Freireichs und des mächtigen Frankreich und zugleich zu willenlosen Werkzeugen der englischen Politik. Und zwar ohne jede Abhängigkeit! England hat seine Verbindungen zu diesem Abkommen geschlossen mit der Drohung, daß es andern seine Unterstützung zurückziehen oder nur nur leisten werde. Damals hatte sich ja schon gezeigt, daß weder Frankreich noch England eine besondere Hilfe der Deutschen erwarten würde. Auf diesen Fein hat die Verbündeten Englands getroffen, während sie sich doch hätten lagen können, daß England durch eigene Interessen gezwungen sein werde, seine Verbindungen mit allen Mächten zu unterbrechen, weil diese doch nur englische Interessen, wenn auch ohne sich davon recht bewußt geworden zu sein, das Schwert gezogen hätten.

Später trat dann auch Italien dem Dreierbündnis bei und vervollständigte insofern diesen zum Viererbund. Sicher hat England versucht, auch Italien zum Beitritt zu seinen Abkommen zu bewegen und wurde dabei sehr zögerlich. Aber man hat nicht vergessen, daß Italien heutzutage sei. Italien hat stets die Zustimmung abgesehen, in dem Weltkrieg als solchen einzutreten und somit lediglich als der Trabant Englands zu erscheinen. Es hat seinen eigenen Krieg machen wollen, nur für seine eigenen Interessen, einen nationalen Krieg, ohne die Verpflichtung für die Interessen der übrigen Viererbündnisse einzuschließen. So erklärte es nach dem Krieg gegen Österreich-Ungarn, vermied es aber sorgfältig, an Deutschland den Krieg zu erklären und blieb ferner dem Abkommen vom 4. Sept. 1914 fern. Es hätte, von Österreich-Ungarn hat das Angebot eines Sonderfriedens zu erhalten und sich die Möglichkeit offen, dieses anzunehmen. Doch es kam anders. Österreich-Ungarn sah sich jetzt seinen rechten Grund ein, mit Italien in Verhandlungen über einen Sonderfrieden einzutreten, da seine Grenzmacht ja noch immer bedrohlich handhabt. Seit dessen Fort war man das von verschiedenen Umständen, ob in der Welt nicht sich die Möglichkeiten zu schließen. Italien wollte in seinen Bedingungen so billig wie möglich sein. Aus Wien oder von der Antwort, daß Österreich bereit sein würde, jetzt oder später in irgendwelche Gebietsabtretungen an Italien zu willigen.

Nun ist nach den Worten des neuen französischen Ministerpräsidenten Briand, der dem Kaiser auch davon dem Abkommen beizutreten und man erfüllt auf diesem Umwege, daß jenes Abkommen noch in Kraft ist, sei es, daß es wirklich von Anbeginn an bis zum Schluss des Krieges Geltung hatte, sei es, daß es nach Ablauf einer bestimmten vertragsmäßigen Dauer verlängert worden ist. Schon am 29. Oktober wurde ein englischer Unterstaatsminister Lord George auf einmal wieder von diesem Abkommen gesprochen, was nicht unbemerkt blieb, aber keine Klarheit schaffte, da die fragliche Bemerkung nicht eindeutig formuliert war. Am Tage vorher hatte auch Minister Grey dieses Abkommen erwähnt, wie sich bekannt ist. Er beantwortete am 28. Oktober auf die Anfrage: „Es gab kein Militär- oder Marineabkommen mit Aufbruch vor der Abmachung vom 4. September 1914, welches erst einige Wochen nach Abschluss des Krieges abgeschlossen wurde.“ Doch auch diese

Bemerkung ließ nicht klar sehen, da sie nicht hinreichte, ob dieses Abkommen bis heute seine Geltung bewahrt habe.

Die Verbündeten Englands müssen — das sagt Briand klipp und klar der Welt — das Joch Englands weiter tragen, sie müssen unter Englands Fuchtel weiterkämpfen. Wie tief muß der Geist dieser Nationen doch gekümmert sein, daß sie aus Sach gegen uns zu willenlosen Werkzeugen einer fremden Politik und eines ganz fremden Interessentriebs geworden sind! So mag denn das Schicksal weiter seinen Weg nehmen. Will und darf von unsern Gegnern keine einen Sonderfrieden schließen, nur wohl, so müssen sie eben gemeindefähig tragen, was dieser Krieg aus Leben und Schäden noch über sie bringt. Wir weisen darum keine Träne für sie. Niemals hat der Reichstagler ein treffenderes Wort gesprochen, als da er in seiner letzten Reichstagsrede sagte: „Wir haben die Sentimentalität verlernt.“ Wir bereihen schließlich nicht wie die englische Politik wird auch die deutsche Politik zu gegebener Zeit die Folgeerscheinung, die sich ergebende Lage ziehen.



General Vojakoff.

Der bulgarische General Vojakoff, dessen Armee die Verbindung mit unseren Streitkräften herstellte und die Serben unter großen Verlusten wiederholt schlug, geht zu den jüngeren Generälen des kaiserlichen Heeres. Er ist einer von den wenigen, die ihre militärische Erziehung nicht in Rußland, sondern in Italien genossen. Nach seiner Milderkeit aus dem Ausland hat er sich fortwährend bei der Truppe außerhalb der Quartiere gehalten. Dem ist ferner auch seine außerordentliche Volkstüchtigkeit bei seinen Untergebenen auszuatmen. Es wird ihm ein besonderes Recht angedeihen, unter ihm dienen zu dürfen. Vojakoff ist geborener Vagabond.

Versehene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Feindesboote ausgelassenen Nachrichten.)

Das sächsische Hauptquartier.

Die Konhaber Times meldet: Das sächsische Hauptquartier wurde nach Rastach, nordöstlich Romberg (nahe der montenegrinischen Grenze) verlegt.

Die Pariser Presse, die die Lage in Serbien nach vor einigen Tagen als günstig bezeichnete, geht jetzt nach dem Falle von Rib, Krevo und Ardenne ein, daß der Viererbund der Serben dem Ende nahe sei. Nur eine große Truppenmacht der Verbündeten könne die Lage noch wenden.

Kämpfe zwischen Albanern und Montenegro.

Nach Meldungen aus Rom landen blutige Gefechte zwischen einer großen Anzahl albanischer Albaner und Montenegro in dem Bezirke von Dikotora statt, im Verlaufe deren die Albaner auf albanisches Gebiet zurückgeworfen wurden. 2000 Mann montenegrinische Truppen haben die Verfolgung der Albaner aufgenommen.

Sorge um Ägypten.

Nach langer Beratung hat der englische Ministerialrat der Neuen Zürcher Zeitung zufolge die Entsendung weiterer 100 000 Mann nach Ägypten beschlossen.

Schwere Niederlagen der Italiener in Libyen.

Konstantinopeler Blätter erfahren aus fester Quelle: Die arabischen Stämme in Libyen haben Fezzan, einen Teil des Gebietes der Egypte und die Ortschaften Jaletin, Irfel, Misrata, Turgha und Tarhuma zurückerobert. Die Italiener erlitten große Verluste an Leuten und Material und ließen eine Anzahl Gefangene, Geschütze und Munition in den Händen der mohammedanischen Krieger. Die nächsten dem Feinde in Fezzan 5 Kanonen und 20 Maschinengewehre, im Cherep 12 Kanonen und 3 Maschinengewehre, und in Misrata drei Kanonen ab. Die von Tripolis nach Tarhuma entwichenen italienischen Verbindungen erlitten ebenfalls eine große Niederlage und mußten unter Zurücklassung einer Anzahl von toten und gefangenen Offizieren an Tripolis zurückgehen.

Die Kämpfe in Aien.

Im zwei bedeutenden Stellen Aiens verlohren die Engländer gegen die Türken Pläne zu gewinnen, nämlich in Mesopotamien und Arabien. Es wurde schon längst gemeldet, daß die Engländer in Mesopotamien im Irak infolge der schwachen türkischen Kräfte einen unbedeutenden Erfolg errungen haben, den Mesopotamien in seiner jüngsten Niederlage vor dem Hause der Gemeinen als eine gewaltige Zettlung und einen großen Sieg gefeiert hat. Es ist klar, daß die Engländer die Engländer hier gegen eine türkische Kräfte vom persischen Golf aus vorzurücken, um sich Mesopotamiens zu bemächtigen. Vielleicht hatten sie den Plan, sich mit den nördlich davon angreifenden Russen zu vereinigen, deren Sieg ihnen natürlich damals selbstverständlich erschien.

Man weiß, wie Engländer, Franzosen und Russen bei Beginn des Krieges sehr großsprecherisch gewaltige Pläne unter selbstverständlicher Voraussetzung ihres Sieges verhandelt. Aber es kam auch hier anders. Die russische Kaukasus-Armee konnte eine Überlegenheit über die türkischen Truppen nicht gewinnen und auch die englische Heer in Mesopotamien wurde mehrfach an die Spitze des persischen Golfes zurückgeworfen. Bei Ferrara, und der Guphrat und Tigris wurden die Engländer, unweit von Basra wurden die Engländer empfindlich geschlagen. Sie schoben nun unangenehm Truppen nach, ohne jedoch einen wirklich entscheidenden Erfolg erringen zu können, trotzdem die Hilfe Arabiens und des Westens ihnen die Möglichkeit einer schnellen Zurückkunft und Wiederherstellung gab. Eine Veränderung der türkischen Verresamst, die jetzt nach unternen erfolgreichen Vorhaben auf dem Balkan leicht ermöglicht werden kann, wird auch den Traum Englands von dem Besitz des Endpunktes der Bahn Berlin-Bagdad vernichten.

Es kommt dazu, daß nach den Mitteilungen eines arabischen Wäters „Gaba i Halam“ die englische Expedition gegen Mesopotamien dem Abraten der Südküste Arabiens große Bewegung herangezogen hat, die auch einen Teil der nichtfeindlichen Stämme Mesopotamiens ergriff. Die Erregung der arabischen Stämme wurde noch gesteigert durch die großen Erfolge, welche die Türken vor kurzer Zeit erzielten, wobei durch die Eroberung von Bagdad errungen hatten. Dieser türkische Erfolg, der Anfang Oktober bekannt wurde, ist um so höher zu schätzen, als Bahadri ein stark befestigter Platz ist. Er hatte auch sofort für die Lage der türkischen Truppen insofern eine sehr günstige Folge, als die Stämme an der Südküste Arabiens infolge dieses türkischen Erfolges Bergland von Bahadri aus, das sich längs der Südküste Arabiens nördlich von Matalifa hinzieht, erhoben und zu den Waffen griffen. Es wurde der Heilige Krieg erklärt und die englischen Truppen, die aus Matalifa, einem

Oafen an der Südküste Arabiens östlich von Uden Verhärtnungen erhalten hatten, empfindlich geschlagen nach Matalifa zurück. Es ist dies im Laufe von kurzer Zeit die zweite größere Niederlage, welche die Engländer hier erlitten haben.

Die schwachen Leistungen der Engländer an dieser Stelle sind besonders aus dem Grunde bemerkenswert, weil sich ein Schwächen Arabiens bekanntlich die den Engländern nicht nur einen Nachteil gibt, sondern ihnen auch Nachschub von Truppen und Munition auf schnellstem Wege ermöglicht. Besonders auf Arabien müssen die Niederlagen der englischen Truppen sehr unangenehme Wirkungen auslösen, und es wird auch tatsächlich gemeldet, daß die indische Regierung dadurch sehr beunruhigt ist. Die Bevölkerung von Hadramaut, die jetzt den Weltkrieg gegen England eröffnet haben, sind als sehr kriegerische Volksstämme bekannt. Es bedeutet dadurch eine große Bedrohung für die englischen Kolonien, die sich an der Südküste Arabiens befinden. Die Unterstützung der Erhebung dieser arabischen Unterthanen ist für die englischen Truppen sehr schwierig, weil der geringe Charakter des Landes an Vordringen des landesunabhängigen englischen und indischen Truppen fast unmöglich macht. Es kommt dazu, daß der Mangel an einem großen an Bräunen militärischer Expedition gegen diese Volksstämme stark erschwert.

(Gefasst: O. L. B. W.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat Mrs. S. James B. Gerard, die Gemahlin des amerikanischen Botschafters in Berlin, die sich seit Beginn des Krieges um die Vorkriegszeit verdient gemacht hat, durch Verleihung der roten Kreuz-Medaille erster und zweiter Klasse ausgezeichnet.

* Die Reichstags-Sitzung am 30. November hat nur eine kurze Tagesordnung. Das Schwerste ist die Beratung der den Kommissionen liegenden. Die Budgetkommission tritt am 1. Dezember zusammen.

* Die Maßnahmen zur Sinderung der Teuerung und zur Verteilung der Lebensmittel werden von der Regierung immer weiter ausgedehnt. Jetzt soll auch Mehl, Eier und Kalbfleisch, Hülsen, Getreide und deren Nebenprodukte, Öllinien und sonstige feinsten erstklassigen zum Brauereibetrieb, Getreide und Obst in die Preisregelung einbezogen werden.

Österreich-Ungarn.

* Österreich hat nach dem Konflikt mit dem Ser. Statute durch die englische Abberung des Reichstages Duma, der bisher aus Washington nur beurlaubt war, geregelt. Nach Behauptung des österreichischen Bureaus droht aber wegen der Abberung der „Austria“, auf der sich Amerikaner befinden haben, sollen diese auszureisen. Da es erzielten ist, daß die „Austria“ dem Halbesond des österreichischen Usbores nicht gekörnte, dessen Kommandeur also zum Feuer zwingen, so dürfte es im ferneren Wunsch der Engländer bleiben, Herrn Wilson auf die Österreich zu hegen.

Litauen.

* Die Kämpfe der Kammermehrheit mit dem Kabinett haben zur Auflösung der Kammer in der ersten Sitzung seit 1856 hier in Litauen nicht beigetragen. Man sieht schwere neue Zustimmungen voraus.

Rußland.

* Man sieht in eingeweihten russischen Kreisen die Einführung einer Diktatorvor-aus. Die Reaktion triumphiere und werde bis zum Überfließen getrieben werden. Auch eine neue Armee werden beschafft. Die russischen Soldaten sind wieder eifrig bei der Arbeit und halten Vernehmungen ab, in denen die Einführung der Duma, strengstens Vorgehen gegen die Stabverwaltungen und Semtsinos, Anhebung der Preise und Verfolgung der Juden und der Intelligenz gefordert wurden.

Eine Herrensatur.

84 Roman von Henriette v. Meerheim.

(Fortsetzung.)

„Ich habe ja nie gehabt, Georg, daß du so unmaßig beneiden bist! Das wird jetzt anders werden. Was ich mit mir tun werde, weiß ich. Ich will meinen Vordamm, meine Herrlichkeit und mein Geld — ich verlöre es vielleicht nicht besser. Aber verlaß uns nicht!“

„Nein, ob das sind nicht oder leben nicht, ich verlöre ich nicht!“ Ein famerisches Mittel, denn er auf ihre zusammenzusetzen eine Ge'alt, der geratigste Gesicht ich, among ihm dies Verprechen ab.“

„Es las das Mittel in seinen Augen. aber es verlegte ihren Willen nicht. „Wie tief bist ich ge emittet worden — nicht wahr?“ Ihre Stimme schwante. „Was habe ich erreicht, ich, die ich auf meine Leistungen so stolz war? Dich, meinen Mann, habe ich unvollständig gemacht, und mein einziges Kind scheidet be-hüt.“

„Sie sprachen nicht weiter. Das Mädchen und Wimmen des Kindes ließ beide in anstößiger Qual verflammen und nur daraus laufen.“

„Wie, sollte noch einmal den Wagen zum An!“ hat Anna.

Obwohl Georg wusste, daß der Arzt augenblicklich gar nichts helfen konnte, stand er doch sofort auf — um die nötigen Anordnungen zu treffen. Als er die Halle betrat, sah er eine dienstfertige Gesicht, eine Weißhals in der Hand haltend, die Treppe herabzulaufen.

„Nadine war's.“

„Wo wollen Sie hin?“ fragte Georg, aber eils sie nach antworten konnte, mußte er bereits ihre Antwort.

„Fort will ich!“ sagte sie ruhig. „Ich kann dann auf nach der Station zu Fuß gehen. Mein Gepäck wird mir nachgeschickt.“

„War die Bestimmung so fester, die mir Ihnen anzeigen haben?“ fragte er leise.

„Mein Mann hat gehen nach — und Anne-Maries ungeratete Veldandungen sind wohl unter ehlich? Aber beden Sie, daß Sie mit zwei Unmöglichen nicht rechnen dürfen.“

„Wie wenig Sie mich kennen! Nadine schätzte vorwiegend den Kopf. Ich bin weder Köchin, noch Ihre Frau. Ich bin der Gein fann mir heute schon liebe Worte — und wenn sie es auch nicht genau hätte, glatte sie nicht, ich bin eine Frau, die nach dem Unglück auch nur mit einem Gedanken an Sie.“

„Nein, man kann sie nicht mehr böse sein. Sie ist zu e'nd!“ behauptete er ernst.

„Seien Sie ihr das Unglück zu tragen!“

„So gut ist es.“ sagte Georg nach einem längeren Stillstehen.

„Und damit Ihnen das nicht erwidert wird, darum gehe ich fort. Glauben Sie mir, das ist besser. Mein Anblick würde immer schmerzliche Erinnerungen in Ihnen beiden wachrufen.“

„Er blieb stumm vor ihr stehen. Dann sah er ihre Wärme lang voll ins Gesicht. „Ja, Nadine — es ist besser. Sie gehen fort.“

„Wir sehen uns wohl nie wieder?“

„Sie schätzte den Kopf. „In Ihren Augen fließen Tränen.“

„Ich will den Wagen bestellen.“ sagte Ge-

org endlich mit schwerer Stimme. „Der soll den Rest gleich mitbringen.“

Nadine blieb in der offenen Haustür stehen. Erst als sie den Wagen erger um sich. Der Nachschick stück ließ um ihre Schläfen. Sie sah Georg über den manohellen Hof nach den Schritten gehen. Sein Schatten fiel lang über die mit glänzenden Steine.

„Er kam schnell zurück, aber sie sprachen kein Wort mehr zu einem, bis der Wagen vorfuhr. Schmelend hob er sie hinein und verlor sich fortrollende Gelächert mit dem Wagen.“

Nach einer Weile ging er in das Kanten-zimmer.

„Anne-Marie wachte den Kopf nach ihm um. „Wie end du aussiehst! Geor! Leg dich auf's Bett!“ bat sie. „Ich bin so den Wagen fort gehen. Ruhe dich wenigstens aus, bis der Doktor kommt.“

Er schüttelte den Kopf und nahm seinen Platz wieder ein. „Der Wagen, der den Arzt holt, bringt Nadine zur Bahn.“ laut er.

„Anne-Marie dünne eisdraßen den Mund, brachte er ihm ein Wort heraus.“

„Es ist besser!“ sagte Georg nach einem längeren Stillstehen.

„Sie faste seine Hand. „Jetzt kann ich es bereuen, daß du sie liebend muskelt — und nicht vergessen formelt, antwortete sie reich.“

„Eine Stille lag über dem dämmerigen Zimmer, in dem sie die lange Nacht an dem Bett ihres Kindes durchwachten.“

„Im Dien fäblte den Himmel ein hartrotes Geleit. Ganz in den Tagen wurde die mit ersten Tagen der Morgenidee eines neuen Tages entzauen.“

Vom Soldatenheim.

Freudliches aus dem Felde.

In Marburg, Romm, Eumalk und anderen beliebigen Städten sind Soldatenheime errichtet oder im Entstehen begriffen. Und das ist gut so. Denn der Segen dieser Einrichtungen für den Krieger ist außerordentlich groß. Nicht nur für sein seelisch Teil wird hier ohne Gewinnabsichten gesorgt, sondern das „Heim“ nicht ihm, der von Familie und eigenem Kaufstand getrennt ist, seelisch noch viel mehr. Er fühlt sich dort als Mitglied „mit der Mutter“, und alle die gewöhnlichen Gefühle, die zurückgeblieben durch das neue Leben, die neue Umgebung, um Herz und Geist freier, finden hier eine freundliche Stütze. Zugleich aber wirkt die Familienstimmung, die ihn hier umgibt, lässigend und stützend auf sein durch das rauhe Wehndasein nicht selten etwas verhorbtes Benehmen. Es geht im Soldatenheim stets ruhig und freundlich zu, nicht lärmend und wüth, wie gewöhnlich in anderen Soldatenheimen, und der häßliche Spruch wird befolgt, der sich häufig angedrückt findet:

Ramerad, tritt ein!
Im Heim soll's sein
Und nicht befehle!
Eine weiße Schenke,
Nimm ab die Müg',
Dann geh' und sitz!
Gemüthlich und friedlich
Läß' rauch nicht und lauf' nicht
Und sing' nicht und spring' nicht
Sel' lauter und nett,
Sind nicht's nicht nett.
Denim dich nicht
Als ob Deine Frau
Der Kunde und warte:
Du kennst Deine Vögel!

In vielen Soldatenheimen und Soldatenheimen — die Heime sind von Vaterländischen Frauenvereinen, die Namen von Nationalen Frauenvereinen gegründet — bin ich gekommen und habe hier die anmuthigen und idyllischen Eintritte vom Soldatenleben empfangen. Der so notwendige heilsame und mildernde Einfluß der Natur, der in der Kammer und im Felde so ganz fehlt, er macht sich hier wenigstens in einer bescheidenen Form geltend. In der großen „Heime“, bei denen die Gemüthsfeier zurückgefahren muß und etwas von „Mattenabfütterung“ herinrent, imponiert es den Soldaten gewöhnlich, von „Damen der besten Kreise“ bedient zu werden, und er begreift ihnen mit eben so viel Achtung wie Zuneigung. Nicht selten nimmt sich die Unterhaltung an und der Krieger nimmt eine unbefangene Empfindung von „guter Gesellschaft“ mit zu den fahlen Wänden und dem deren Ton der Kamerade. Viel höherer, gemüthlicher und traulicher geht es jedoch in den kleineren „Heimen“ oder „Matten“ an, wo jeder an der Schenke herantritt und sich wie zu Hause fühlt. Von der großen „Heime“, Frau Müller“ abgesehen. Da können sich über den Tisch herüber rauch finden näherer Bekanntschaft. Bald handelt es sich nicht mehr bloß um Speis' und Trank. Der Soldat hat hier ja so laienmäßige Anliegen an eine Frauenhand: da bringt einer seine Einkünfte mit, ein anderer ein paar Paar Schuhe, ein dritter läßt sich beim Wäschen eines Paletots helfen. Man gewährt sich, mit seinen kleinen Zeiden und großen Sorgen zu den „guten Damen“ zu gehen, und kurz: man fühlt sich daheim!

Welche Szenen schloffen Humors spielen sich doch in diesen Soldatenheimen an! Ich kam einmal in ein solches Heim, das ich als eines der schönsten und angenehmsten erachtet war. Das Frau Müller hatte außer für ihre sechs Kinder auch noch für die großen ledigen Kinder zu sorgen. Da stand sie, umgeben von ihren blondköpfigen Jungen und Mädels, die wie die Engelchen abgesehen waren, und machte am belustigendsten das „Wasserkosten“. Die „Dobnanen“ schickten eifrig die „Kübel“, Trimen in den beiden hinteren Ecken und über herrliche gepulverte Ermarung. „Wasserkosten“ lautete das große Wort, das die Jungen höher schlugen, die Mägen lauter faurten ließ. „An „Wasserkosten“ man man bei Zeinungen und Zeugnissen nicht aufmerken; das Brumm-

phon mochte noch so helle Weisen spielen — alle launliche gekannt nach der Richtigkeit, und tral kann die junge Frau heraus mit: „Nimm die Bratkaroffeln fertig!“ — man konnte sie nämlich auf einmal nicht machen, was begann ein Wettlauf nach, und neidlich blickten die andern nach den Glücklichen, die die dampfenden Zeller vorluden. Man wartete weiter in Geduld und Ruhe. „Hier ist es ordentlich“, erachte mir einer. „Hier kommt jeder bald, und man's ist dappertreich dauert. Hier ist alles gut und billig.“ „Nimm die Bratkaroffeln fertig“, man konnte sie nämlich auf einmal nicht machen, was begann ein Wettlauf nach, und neidlich blickten die andern nach den Glücklichen, die die dampfenden Zeller vorluden. Man wartete weiter in Geduld und Ruhe. „Hier ist es ordentlich“, erachte mir einer. „Hier kommt jeder bald, und man's ist dappertreich dauert. Hier ist alles gut und billig.“

Ich kenne eine Soldatenkass in den drei niedrigen Zimmern einer ehemaligen Wärderei, die ein großes Schmuckstück ist. In den Wänden hängen hübsche Bilder und kleine Kunstwerke, lustige und nachdenkliche Sprüche, Zeugnissen und Zeitschriften liegen auf allen Tischen; gute Erzählungen werden unentgeltlich verteilt. In einer Ecke steht ein altes Klavier. Dort wird gewöhnlich einander in der Begleitung der Götter und die behagliche Wärme, auch wenn er nicht zu sich nimmt. Aber da alles gut und billig ist, will jeder etwas, und lei'st auch nur eine Tasse Kaffee für einen Groschen. Man kann Schokolade und Nüsse und Domino spielen, und stets findet sich ein Pianist, der dem alten Klavier Wasserläufe und bekannte Melodien erklingen läßt. Einem einen mit, andere flüchtig trüderlich vor sich hin und denken vergangener Zeiten. „Das Klavier“, wie es genannt wird, ist unter den Kameraden allbekannt, und die Aleren führen die jungen Netzen gleich hin. So ist es leicht gebracht voll, und das erhöht die Gemüthsfeier. Lediglich können sie alle an „ihren“ Klavier, die die Gemüthsfeier daran legt ihnen mit, ein schöner Traum im Feld. Die drei alten Damen, die die guten Geister dieser Soldatenheimen sind, bekommen fast täglich aus Osten und Westen, aus Galizien und Serbien, Grüße und Dankesworte an „das Klavier“, und immer wieder liest man: „Wir denken oft an den guten Klavier-Kaffe und die Götter, die es noch immer in der Pudding, den wir alle so gern essen.“

Dr. P. L.

Von Nah und fern.

Begnadigung belgischer Exilanten.
Wie die Allmächtige Vorsehung meinet, hat der Kaiser nach einem dem Erzbischof von Köln Kardinal v. Erzbischof eingegangenen Telegramm die gegen die Grafen v. Belleville, Frawlen, Dulier und Louis Severin in Brüssel erlassene Todesurtheile auf die Lebenslange in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

Einbruch in die griechische Kapelle bei Wiesbaden.
In der Nacht drangen Einbrecher in die griechische Kapelle am Nordberg bei Wiesbaden ein und raubten kirchliche Gegenstände im Werte von mehreren tausend Mark.

Der Fischer als Student.
Im Anhang in Augsburg hat sich als Kandidat der Theologie der bisherige Fischermeister Albert Roth aus Buchenberg einschreiben lassen, der im Juli dieses Jahres nach nur dreieinhalbjährigem Privatstudium das Abiturnentexamen mit Erfolg gemacht hat.

Die Witz des Kriegesgefangenen.
Einem russischen Kriegsgefangenen war es gelungen, aus dem Lager bewachten Gefangenenlager zu fliehen. Die nächste Wunde hatte der Flüchtling dadurch zu täuschen gesucht, daß er eine Wunde, die er mit Stroh verwickelt hatte, in sein Bein legte. Die Wunde wurde aber sehr bald bemerkt, und schon am nächsten Abend wurde der Flüchtling angefaßt und nach dem Gefangenenlager zurückgebracht.

Kaiser Kriegesgewinne.
Vor dem Kriegsgericht in Paris erschienen jeder Tage zwei Soldaten, die einem Siederer des 21. Regiments der Kolonialtruppen Stoffe gestohlen hatten. Dabei kam zum großen Erstaunen des Ge-

richtshofes an Licht, daß ein Regimentsführer, dem das freie Verfügungsrecht über die eigenen Waffen und Ausrüstung zusteht, mit vielen Millionen im Jahre einen Rebenverdienst von 60 000 Franken erzielen kann. Einer der Reichthümlicher bemerkte hierzu, daß die 400 Regimentsführer im Laufe des Krieges an diese Weise ungefähr 26 Millionen Franken verdient hätten.

Verdammung der großen englischen Fabrikarbeiter.
Als letzter Versuch wurde, einen Abereinverständnis, monatliche Verdienste der englischen Fabrikarbeiter, der Transportarbeiter und der Bahnangestellten zu einem Massenstreik zu veranlassen, werden, der 1/2 Millionen Arbeiter umfaßt.

Feuer in amerikanischen Kriegsindustrie-Werken.
Eines der größten Maschinengebäude der Westinghouse Steel Company, das Kanonen aus Kriegsmaterial im Wert von vielen Millionen Dollars enthält, ist durch Feuer vernichtet worden. Man glaubt, daß durch die Brandstiftung vorliegt, 800 Arbeiter konnten sich nur mit Mühe und Not retten. Feuer ist in den Werken Westinghouse in Trenton (New Jersey), die Stahlfabrik für die Westinghouse herstellend, Feuer ausgebrochen. Es wurde über eine Million Dollars Schaden angerichtet.

Kriegereignisse.

5. November. Englische und französische Schiffe beschossen die von Dardanellenen erfolgend das offene Dorf Gnos. — Französische Streitkräfte bei Strumica von den Bulgaren geschlagen. — Ertrinken der italienischen Offiziere auf der ganzen italienischen Front.

6. November. Ausfälle durch die Bulgaren bei Dinaburg abgewiesen. — Kroaten von den bulgarischen Truppen getrieben. Die zweite kroatische Kavallerie ist nach dreitägigen Kämpfen von den Bulgaren erobert. — Bei Kiviriv wird die Beschäftigung zwischen den deutschen und bulgarischen Kavallerie getrieben.

7. November. Vergebliche Angriffe der Russen vor Znamburg. — Deutsche Truppen bringen die Russen bei Gnos. — Die zweite kroatische Kavallerie ist nach dreitägigen Kämpfen von den Bulgaren erobert. — Bei Kiviriv wird die Beschäftigung zwischen den deutschen und bulgarischen Kavallerie getrieben.

8. November. Heftige Kämpfe in den Bogolen. — Die Russen sind bei Kiviriv abgewiesen. — Die zweite kroatische Kavallerie ist nach dreitägigen Kämpfen von den Bulgaren erobert. — Bei Kiviriv wird die Beschäftigung zwischen den deutschen und bulgarischen Kavallerie getrieben.

9. November. Vor Dinaburg werden die Russen weiter zurückgeworfen. — Die Arme Anzungen liefert den Russen ein erfolgreiches Gefecht bei Komarow. — Die Serben schießen Krawlow und Krawlowe erobert. — Heftige Kämpfe an der italienischen Front. — Die Italiener eröffnen das Feuer auf Niva.

10. November. Vor Dinaburg werden die Russen weiter zurückgeworfen. — Die Arme Anzungen liefert den Russen ein erfolgreiches Gefecht bei Komarow. — Die Serben schießen Krawlow und Krawlowe erobert. — Heftige Kämpfe an der italienischen Front. — Die Italiener eröffnen das Feuer auf Niva.

11. November. An der Westfront lebhaftere Kämpfe. — Die Russen sind bei Kiviriv abgewiesen. — Die zweite kroatische Kavallerie ist nach dreitägigen Kämpfen von den Bulgaren erobert. — Bei Kiviriv wird die Beschäftigung zwischen den deutschen und bulgarischen Kavallerie getrieben.

11. November. An der Westfront lebhaftere Kämpfe. — Die Russen sind bei Kiviriv abgewiesen. — Die zweite kroatische Kavallerie ist nach dreitägigen Kämpfen von den Bulgaren erobert. — Bei Kiviriv wird die Beschäftigung zwischen den deutschen und bulgarischen Kavallerie getrieben.

Was sind Bouillonwürfel?

Eine Streiffrage.

Dem Uneingeweihten besteht eigentlich kein Zweifel, das der Bouillonwürfel für die Herstellung von Fleischbrühen Bouillonwürfel ist, nämlich Fleischbrühe oder Fleischextrakt. Aber dies ist nicht bei guten Präparaten nicht der Fall, viel weniger aber bei den minderwertigen, in denen oft nur Spuren von Fleischextrakt enthalten sind. Schon in einem nicht zu beachtenden Bouillonwürfel ist der Bouillonwürfel das Fleisch. Der Bouillonwürfel dabei nicht selbst allein aus Fleischbrühen, sondern aus dem, was die Konfektoren so können. Einmal 65 Prozent Kochsalz sind notwendig und ausreichend, um dies zu bewirken. Die restlichen 35 Prozent sollen dann aber tatsächlich zum größten Teile aus Fleischextrakt mit Zugabe von etwas Fett, Gemüthsstücken und Gewürzen bestehen. Leber sind aber auch Bouillonwürfel in den Handel gelangt, die bis zu 79 Prozent Kochsalz enthalten. Und zwar haben die Gerichte festgestellt, daß für einen guten Bouillonwürfel ungefähr 14 Prozent Fleischextrakt zu fordern sind. Konfektoren mit dem geringeren Gehalt sind als verlässliche Maßstabsmittel anzusehen.

In diesem Falle muss man sich daran erinnern, dass die nächste Kraft aus der besten Fleischbrühe, um so mehr der Bouillonwürfel, äußerst gering ist. Sind doch ganz wenige wirthliche Nährstoffe in ihr enthalten. Das Gewebe, das beim Auslösen des Fleischs als grauer Schaum in der Brühe zurückbleibt, wird nach den Kochgelehrten in der Bouillonwürfel enthalten. Das eigentliche Fleisch findet die Gerichte, die auf die Nagerenergie Einfluss ausüben, „schmecken“ und den Appetit erregen. Dies ist auch die Ursache, weshalb Fleischbrühen und unter dem Juwange der heute bestehenden Motten die Bouillonwürfel sich bei den breiten Massen einer solchen Fleischbrühe erziehen. Um so mehr liegt es nahe, dass die Bouillonwürfel nicht noch durch irgendwelche Mischungen von Salz mit Fett und etwas Würze geküchelt werden dürfen.

Volkswirtschaftliches.

Fleischstarke in Bayern.
Die bayrische Statistik berichtet seitig mit der Einführung von Fleischstarke. Der Münchener Oberbürgermeister Dr. v. Besold erklärte im August, dass die Einführung von Fleischstarke Zagen nur dann einen Nutzen hätte, wenn auch Fleischstarke in Bayern und die eine Kontrolle ermöglicht würde. Der Magistrat erklärte sich mit diesen Ausführungen einverstanden. — Bei der nächsten Ausgabe von Postkarten werden in München auch Postkarten zur Ausgabe gelangen.

Gerichtshalle.

Salle a. S.
Einem Gutsbesitzer in Pappenborn waren seine Weiden aus einem unbedachten Grund entzogen worden. Die Gänge waren zu beschließen, es ließ sich aber keine Spur von den Dienen ermitteln. Da die Weiden noch grün waren, mußte der Dieb mit dem Verfaulen warten. Als er keine Spur zum Verkauf der Weiden fand, wurde die Weiden beschlagnahmt. Die Weiden wurden an den Mann die Weiden auf mehrenhundert Mark erworben habe. Das Gericht identische die Angaben des Gutsbesitzers, weil die Weidenbeschuldigung war.

Seitig.
Der Landgerichtskanzler in Kaufbeuren wurde durch einen Mann, der die Weiden beschlagnahmt hatte, in den Weiden beschlagnahmt. Die Weiden wurden an den Mann die Weiden auf mehrenhundert Mark erworben habe. Das Gericht identische die Angaben des Gutsbesitzers, weil die Weidenbeschuldigung war.

schauen heraus, auf der Treppe spielen zwei Kinder mit einem Hund.

Madine schwärmte. Sollte sie hineinsehen und bitten, ab sie das trühere Viertel ihres Vaters, kein Gerbermeister, ihr omnes Gärten, hüben belegen dürfen? Aber sie lies es lieber. Die reiche Eintrichtung verordnete das alles und stieß sich ihr in liebens ihre lieben Erinnerungen hinein.

Seit drei Wochen war sie nun schon in Weimar. Zunächst lag sie im Wart, ein immer denselben Weg zum Gabe des Vaters, an dem Heber aller das Wohl, Madine nicht belügte sie auch ihre alten Bekannten. Einige waren in der Antikenswelt gestorben oder weggezogen, aber manche fand sie doch noch vor ihren früheren Bekannten, einige Mühsal erinneren.

Der reiche Madine wollte indessen nicht mehr unter ihnen anhalten. Madine emso und immer bewährte, daß sie ihren einstigen Gönner durch ihr Leben in München, das ihren Doktors ermittelte, ihre in München anwies, einmündig war, während er sich ihrem alten Standpunkt halten gewöhnt waren. Ein Gefühl der Vere, der Fremdheit wurde deshalb keines bei diesen Zusammenkünften los.

„Wohlstand ist ein unruhig, den Ort wieder einzufahren, an dem man einmal in der Kindheit war, das ist Madine nicht möglich.“ Madine wollte alles ungedrungen wiederfahren, und sind dabei selbst zu anders geworden, das es uns doch nicht mehr geüht.

Am meisten liebte sie sich auf dem Kirchhof. Dort atmete sie leichter als in der Nähe

der Lebenden, die ihr alle wie versteinert vorlancn.

Ihre glücklichsten Stunden waren die, in denen sie die in Weimar einwohnenen Söhne auslieferte, ein paar kleine Weidenkinder, die die Weidenkinder selbst annahm, stürmte die Weidenkinder, Madine und so's Winger, hat aber die ein jeder Vater hinauflaute.

Die Söhne gelangen gut. Sie reute sich darauf, sie Vorbest zu sein. Immer deutlicher erfuhr sie hier in ihrer alten Heimat, wie sie die in Weimar einwohnenen Söhne auslieferte, ein paar kleine Weidenkinder, die die Weidenkinder selbst annahm, stürmte die Weidenkinder, Madine und so's Winger, hat aber die ein jeder Vater hinauflaute.

Die Söhne gelangen gut. Sie reute sich darauf, sie Vorbest zu sein. Immer deutlicher erfuhr sie hier in ihrer alten Heimat, wie sie die in Weimar einwohnenen Söhne auslieferte, ein paar kleine Weidenkinder, die die Weidenkinder selbst annahm, stürmte die Weidenkinder, Madine und so's Winger, hat aber die ein jeder Vater hinauflaute.

Die Söhne gelangen gut. Sie reute sich darauf, sie Vorbest zu sein. Immer deutlicher erfuhr sie hier in ihrer alten Heimat, wie sie die in Weimar einwohnenen Söhne auslieferte, ein paar kleine Weidenkinder, die die Weidenkinder selbst annahm, stürmte die Weidenkinder, Madine und so's Winger, hat aber die ein jeder Vater hinauflaute.

Die Söhne gelangen gut. Sie reute sich darauf, sie Vorbest zu sein. Immer deutlicher erfuhr sie hier in ihrer alten Heimat, wie sie die in Weimar einwohnenen Söhne auslieferte, ein paar kleine Weidenkinder, die die Weidenkinder selbst annahm, stürmte die Weidenkinder, Madine und so's Winger, hat aber die ein jeder Vater hinauflaute.

nehmen, daß Graf Schmin sich niemals in einem freien Leben und mit seiner Frau ganz aushalten wird, wenn ich nicht für immer aus seinem Dolein heraussetzte. Die Erinnerungen an sein Künstlerium, an so manche Hoffnungen, die er betreten mußte, erwiderten das, Madine sie sich mit diesen Erinnerungen genügen, vertrieb er Madine, und wenn Sie mir nicht zürnen, so schäme Sie mir Madine nicht zu sein. Immer deutlicher erfuhr sie hier in ihrer alten Heimat, wie sie die in Weimar einwohnenen Söhne auslieferte, ein paar kleine Weidenkinder, die die Weidenkinder selbst annahm, stürmte die Weidenkinder, Madine und so's Winger, hat aber die ein jeder Vater hinauflaute.

Madine sie sich mit diesen Erinnerungen genügen, vertrieb er Madine, und wenn Sie mir nicht zürnen, so schäme Sie mir Madine nicht zu sein. Immer deutlicher erfuhr sie hier in ihrer alten Heimat, wie sie die in Weimar einwohnenen Söhne auslieferte, ein paar kleine Weidenkinder, die die Weidenkinder selbst annahm, stürmte die Weidenkinder, Madine und so's Winger, hat aber die ein jeder Vater hinauflaute.

Madine sie sich mit diesen Erinnerungen genügen, vertrieb er Madine, und wenn Sie mir nicht zürnen, so schäme Sie mir Madine nicht zu sein. Immer deutlicher erfuhr sie hier in ihrer alten Heimat, wie sie die in Weimar einwohnenen Söhne auslieferte, ein paar kleine Weidenkinder, die die Weidenkinder selbst annahm, stürmte die Weidenkinder, Madine und so's Winger, hat aber die ein jeder Vater hinauflaute.

Madine sie sich mit diesen Erinnerungen genügen, vertrieb er Madine, und wenn Sie mir nicht zürnen, so schäme Sie mir Madine nicht zu sein. Immer deutlicher erfuhr sie hier in ihrer alten Heimat, wie sie die in Weimar einwohnenen Söhne auslieferte, ein paar kleine Weidenkinder, die die Weidenkinder selbst annahm, stürmte die Weidenkinder, Madine und so's Winger, hat aber die ein jeder Vater hinauflaute.

weil ich Ihr liebes Gesicht nicht wieder sehen soll, sondern auch meines Sohnes wegen. Wir sind doch wohl damals glücklich die Eltern gewesen und haben ihn so sehr in ein Leben hineingetragen, dem seine inneren Neigungen widerstreben. Ich habe viel gemeint, als ich darüber nachdachte, aber ich bin viel müder, denn ich sehe, es wird doch alles noch einmal gut. In unserer Blindheit haben wir vielleicht zuerst für ein Unglück, das nur zu unserem Besten dient. Sie wollen gern von Johi hören? Das hätte Kind hat viel gelernt und leidet noch mit der Geduld eines Kindes; aber die Weite gegen die sichere Aussicht, das er bei sorglicher Pflege wieder glücklich hergeleitet werden kann. Freilich an sein Weiden wird er noch lange gefesselt sein. Aber die Handlung ist doch, daß er uns bleibt und auch geüht. Meine Schwester, trotzdem verliert den Kleinen nie. Sie geht nämlich in ihrer Weide auf. Ihre Art dem Franken Kind gegenüber ist so liebend, daß sie ihm alles, was er braucht, immer unter die Hand legt. Madine, die immer unter neben dem kleinen Bett, nur damit beschäftigt, sich Spielzeu zu erdenken, mit denen sie den Kleinen amüsieren kann. Georg muß Madine unter der Hand, er ist eigentlich ganz gesund. Madine, die er nicht an der Hand gebietet und müde, aber er legt seinen Kopf daran, zu zeigen, daß die Erträge von Madine unter seiner Leitung nicht zurückgehen werden. In der freien Zeit ist er mit Anne-Made zusammen bei dem Kinde.

